

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

**Band:** 36 (1986)

**Heft:** 1

**Quellentext:** Die spanischen Truppendurchzüge durch die Schweiz von 1604 und 1605, beschrieben vom spanischen Hauptmann Cristóbal de Virués

**Autor:** Bolzern, R.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## MISZELLEN - MÉLANGES

### DIE SPANISCHEN TRUPPENDURCHZÜGE DURCH DIE SCHWEIZ VON 1604 UND 1605, BESCHRIEBEN VOM SPANISCHEN HAUPTMANN CRISTÓBAL DE VIRUÉS

Von R. BOLZERN

In der historisch mässig erhellten Zeit des 17. Jahrhunderts bleibt für die Schweizer Geschichtsschreibung ein bisher wenig beachtetes Phänomen zu erforschen, nämlich jenes der Durchzüge fremder Truppeneinheiten durch die Territorien der Eidgenossenschaft. Man erinnert sich wohl zuerst an die Feldzüge und Bewegungen von spanischen, österreichischen und französischen Truppen in den Bündner Wirren. Davon soll hier nicht die Rede sein, vielmehr von fremden Durchzügen im spanischen Dienst mitten durch das Kerngebiet der Eidgenossenschaft<sup>1</sup>. Während der Jahre 1604 bis 1625 haben insgesamt, alle von Spanien veranlassten Durchzüge zusammengezählt, 73 000 Mann deutscher, italienischer, wallonischer und spanischer Nationalität den Gotthard überschritten<sup>2</sup>. Spanische Infanteristen durchzogen erstmals die Eidgenossenschaft in den Jahren 1604 und 1605 unmittelbar nach der 1604 abgeschlossenen Erneuerung des Bündnisvertrages von 1587 zwischen den katholischen Orten und Spanien.

Wie bei allen Durchzügen im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts ist auch bei den beiden genannten die Quellenlage sowohl auf spanischer als auch schweizerischer Seite mager. Ein um so grösserer Stellenwert kommt daher dem Zeugnis eines spanischen Schriftstellers und Hauptmanns zu, von dem sich ein in Mailand verfasster, vom 17. Juni 1605 datierter Brief in Gedichtform über die Truppendurchzüge der Jahre 1604 und 1605 erhalten hat. Der bedeutende Dichter Cristóbal de Virués beschreibt in der an seinen Bruder Gerónimo gerichteten Epistel mit dem Titel «Carta al doctor Gerónimo de Virués que contiene dos passajes Españoles por los cantones» seine Erlebnisse, Erfahrungen und Eindrücke bei der zweimaligen Begleitung von total 5000 Mann spanischer Infanterie über den Gotthard auf dem langen Weg von Mailand nach Flandern<sup>3</sup>.

1 Umfassende Darstellung der militärischen Verbindungswege Spaniens über die Alpen in die Niederlande bei GEOFFREY PARKER, *The Army of Flanders and the Spanish Road 1567-1659*, Cambridge 1972. Zu den Durchzügen in spanischem Dienst 1604 bis 1625 RUDOLF BOLZERN, *Spanien, Mailand und die katholische Eidgenossenschaft*, Luzerner Historische Veröffentlichungen Bd. 16, Luzern/Stuttgart 1982.

2 BOLZERN, S. 93, Tabelle 1.

3 Cristóbal de Virués wurde um 1550 in Valencia geboren. Als Verfasser epischer, dramatischer und lyrischer Werke genoss er zu seiner Zeit grosse Wertschätzung und fand Anerkennung sowohl bei Lope de Vega als auch Cervantes. So wird in dessen Roman «Don Quijote» bei der gründlichen Untersuchung der Bibliothek des sinnenreichen Junkers durch den Pfarrer und den Barbier Virués' bekanntestes Werk, das Epos «El Monserrato», als eines der drei besten in achtzeiligen Stansen und auf spanisch geschriebenen Bücher bezeichnet, den berühmtesten in italienischer Sprache ebenbürtig. Virués

Die Epistel, in den gesammelten Werken Virués' von 1609 zweispaltig auf 4½ Seiten abgedruckt, hat wegen ihres stellenweise geradezu romantisch anmutenden Naturgefühls einerseits das Interesse der Literaturwissenschaftler, wegen der Bezüge auf den geschichtlichen Hintergrund andererseits jenes der Historiker geweckt. Vor rund 100 Jahren haben denn auch die eher literaturwissenschaftlich ausgerichteten Schweizer Forscher Edmund Dorer und Arturo Farinelli auf den Quellentext aufmerksam gemacht, ihn auszugsweise im spanischen Wortlaut veröffentlicht und auf Deutsch und Italienisch übersetzt, teilweise auch paraphrasiert<sup>4</sup>. Seitdem haben vereinzelt Historiker das Briefgedicht für ihre spezifische Thematik herangezogen<sup>5</sup>. In meiner Miszelle sollen der Text im integralen spanischen Wortlaut mit auszugsweise deutscher Übersetzung präsentiert und seine historischen Elemente im Umfeld des damaligen Zeitgeschehens herausgearbeitet werden<sup>6</sup>.

«Was sie Dir gesagt haben, ist wahr, Bruder, ich habe eine Truppe Soldaten, die zur grossen Belagerung von Ostende nach Flandern zog, durch die wilden Kantone der Schweiz geführt. Und verzeihe mir, Dir nicht geschrieben zu haben, doch wichtige Gründe haben mich daran gehindert, aber da es nun gewünscht wird, dass ich Dir es schreibe, will ich kurzen Bericht über einen neuartigen und bedeutenden Marsch erstatten, auf dem uns der Himmel mit einzigartiger Gunst ehrenvolles Glück gewährte, so sage ich Dir, dass in acht Gruppen 2000 Mann, 18 Kompanien, von Mailand bis Flandern über das Gebirge des St. Gotthard marschiert sind, der sozusagen in der Mitte der Schweizer Kantone und ebenso der Alpen liegt» (S. 269<sup>r</sup>-270<sup>v</sup>).

Virués begleitete somit als Hauptmann die 2000 spanischen Infanteristen, die in 18 Kompanien im Verlauf des Monats September 1604 den St. Gotthard überschritten, um dem Statthalter in den spanischen Niederlanden, Erzherzog Albrecht, bei der Belagerung der Stadt Ostende zu Hilfe zu eilen<sup>7</sup>. In Ponte Tresa betraten die Truppen eidgenössischen Boden und begannen einen Zug, «..., der vorher noch nie

nahm als Soldat ebenso wie Cervantes an der Seeschlacht von Lepanto (1571) teil, später wurde er als Hauptmann im Landdienst eingesetzt, vor allem in Italien. Die Musse des Garnisonslebens nutzte er zum Verfassen auch von Gelegenheitsgedichten, wie es die Epistel über die Truppendurchzüge darstellt. Über das Todesdatum von Virués besteht keine Einigkeit. Während es die einen auf 1609, 1610 ansetzen, meinen andere, er hätte 1614 noch gelebt. Die ausführlichsten biographischen Angaben zu Virués auf dem neuesten Stand finden sich bei JOHN G. WEIGER, *Cristóbal de Virués*, Boston 1978, hinausgehend über die frühere amerikanische Studie von CECILIA V. SARGENT, *A Study of the Dramatic Works of Cristóbal de Virués*, New York 1930.

4 EDMUND DORER, *Cristóbal de Virués und der Zug spanischer Truppen durch die Schweiz*, in: Sonntagsblatt des «Bund», 25. Oktober 1885, S. 337-340. ARTURO FARINELLI, *Personeggi celebri attraverso il Gottardo*, in: Bollettino Stórico della Svizzera Italiana, Sept./Okt. 1892, Nr. 9, 10, S. 169-173. Derselbe, *Un passaggio di truppe spagnuole pel Gottardo nel 1605 e l'Epistola poetica del Capitano Cristóval de Virués*, in: Bollettino Stórico della Svizzera Italiana, Nov. 1892, Nr. 11, S. 209-219. G. FRASCHINA, *Attraverso della Svizzera nel 1605*, in: L'Educatore della Svizzera Italiana, 1. Juli 1896, Nr. 13, S. 205-208. Fraschina übersetzte die Gedichtausschnitte ins Italienische, welche Dorer für seinen Aufsatz ausgewählt und ins Deutsche übersetzt hatte.

5 Siehe HANS SCHMID, *Gotthard, Bahn und Pass*, Frauenfeld 1926, und JÜRIG STÜSSI, *Das Schweizer Militärwesen des 17. Jahrhunderts in ausländischer Sicht*, Zürich 1982.

6 Cristóval de Virués, *Obras trágicas y líricas del Capitán Cristóval de Virués*, Madrid 1609, Exemplar der gesammelten Werke in der Biblioteca Nacional, Madrid.

7 Die spanischen Truppen unter dem Oberbefehl von Luis de Beamonte erreichten ihr Ziel gerade auf die Übergabe der Stadt hin, die am 22. September 1604 erfolgte.

von spanischem Volk in kriegerischer Formation oder in geordneten Kompanien, so zahlreich, unternommen worden ist» (S. 270<sup>r</sup>). An die Exposition der Umstände des Truppendurchzuges schliesst sich der erzählende Bericht über dessen Verlauf an. Von Bellinzona steigen die Soldaten dem wildschäumenden Tessin entlang aufwärts in einer als ausserordentlich beeindruckend empfundenen Berglandschaft, die mit «Pinsel oder Feder» zu beschreiben eigentlich weder menschliches ingenium, menschliche Kunst oder Wissenschaft sich vermessen soll:

Carta al dotor Geronimo de Virués  
que contiene dos passajes España  
les por los cantones

Anle dicho verdad señor Ermano p. 269r.  
en que llevé una tropa de la gente  
que al gran sitio de ostende passó a Flandes  
por los fieros cantones de suiços p. 270l.  
i no me culpe de no averlo escrito  
por averlo estorvado urgentes causas,  
pero pues gusta que lo escriba, dande  
alguna breve cuenta de un viaje  
nuevo importante i en que el cielo dionos  
con favor singular onrosa suerte,  
digo que en ocho tropas dos mil ombres  
passaron en diez i ocho compañías  
desde Milan a Flandes por el monte  
de San Cotaldo, que consiste en medio,  
casi de los cantones de suiços,

i es casi el medio de los Alpes, que esto p. 270l.  
para entender sus asperezas fieras  
basta a quien sabe lo que tiene el mundo  
pero por divertir, ya que la pluma  
para una llana carta de un ermano  
e tomado, dire lo que confieso  
que cuando andava viendolo quisiera  
irlo escribiendo, irlo pintando, como  
una divina maravilla inmensa  
pintar pudiera el mas divino ingenio,  
pero como es el mio tanto menos  
i aquel fervor cessó, i a sangre fria  
assi a la llana (como dixen) escrivo,  
dire como se ofrezca a la memoria  
el viaje sucinto, por su gusto.

Por Agosto partio de Lombardia p. 270r.  
la gente dicha en las ya dichas tropas,  
por la puente de Treça, que es la parte  
por do desagua de Lugan el lago,

«Den Schöpfer ewig zu loben, ihn in seinen wunderbaren Werken zu verehren, ihn als Gott und Vater zu fürchten und zu lieben, nur zu diesem Zweck darf auch der weiseste aller Menschen es wagen, die Wunder der Schöpfung zu malen oder zu beschreiben» (S. 271<sup>l</sup>).

Als weitere Marschetappen nennt Virués Poleggio, Faido, Airolo<sup>8</sup>. Die Wahrnehmung des Dichters wird weiterhin von den stiebenden «Wasserbergen» des Tessins gefesselt. Er schreibt ihnen eine Gewalt zu, die das menschliche Denken nicht zu fassen vermag,

«ein Getöse, derart stark, dass ich mir nicht vorstellen kann, dass jenes grösser ist, welches die Anwohner der unbekanntenen Quellen des Nils betäubt, denn obwohl wir diesen Weg in kurzer Zeit auf schnellen Füßen passiert haben, sind wir mehrere Stunden lang fast taub geblieben» (S. 271<sup>r</sup>).

Nach der Beherbergung in Airolo fährt Virués mit der Beschreibung des Abstiegs von der Passhöhe des St. Gotthards weiter, an Ursern vorbei, von der Reuss begleitet, durch die Schöllenen, «el valle del inferno».

8 In einem im Staatsarchiv von Simancas liegenden Dokument fand ich folgende im Tessin liegenden Etappen des Zuges von 1604: Ponte Tresa, Taverne, Bellinzona, Poleggio, Faido, Airolo. Archivo General de Simancas, Visitas de Italia, Leg. 276, 26, Milano, Discarichi dell'Ambas.<sup>re</sup> Alfonso Casato. Zu den Etappen der verschiedenen Truppendurchzüge durch die Schweiz siehe BOLZERN S. 87f.

«Es sind Entsetzen und Schrecken, erfüllt mit kontemplativem Wohlgefühl, welche die Seele angesichts der Werke des ewigen Schöpfers ergötzen. Wenn Du den Blick zum Himmel emporhebst, scheint das Gebirge, dessen hohen Gipfel Du kaum zu erspähen vermagst, auf Dich herabzustürzen, wenn Du in den tiefen Grund des Flusses schaust, der Dir wie ein Blitz den Blick mitreisst, Deine Sinne trübt und verwirrt, so scheint Dich die Hölle zu verschlingen» (S. 272').

Adonde los cantones y los montes p. 270r.

principio tienen, por allí le dimos  
al viaje jamás otra vez hecho  
por Española gente en forma alguna  
de guerra, o compañías ordenadas  
como estas iban, i de tanto número,  
El primer valle desde Belinzona  
(noble ciudad, i Milanesa un tiempo)  
fuimos subiendo, por la mano izquierda  
del famoso Tesin, que por en medio  
corre furioso, enriquezido i grande  
de las montañas que de un lado i otro  
sin fin desde sus cumbres le dan fuertes,  
(divina compostura) el ancho río  
va por el ancho valle discurriendo  
i a un lado i otro las montañas altas,  
donde a penas se veen peñas ni tierra  
tal es de plantas la espesura en ellas,  
desde sus cumbres a una mano i otra  
casi a nivel arroyos le despeñan  
de trecho a trecho tantos i tan grandes,  
tan hermoso al ver, tan admirables  
en la igualdad del nacimiento, i de los  
puestos i variedades de sus corrientes,

de sus saltos i bueltas, de sus tantas p. 271l.

diversidades de mostrarse a voces  
i a veces de esconderse, que no ai mano  
con pinzel o con pluma, ni ai ingenio  
con arte o ciencia que pintarlo pueda,  
pero cual mano, cual pinzel o pluma  
cual ingenio, cual arte, o cual noticia  
de ciencia humana avra que tal presume?  
al hazedor loar eternamente,  
adorarle en sus obras admirables,  
temerle amarle como Dios i Padre  
puede i deve el mas sabio, i si se atreve  
a pintar o escribir sus maravillas  
solo con este fin santo se atreva,

Aquel hermoso i cultivado valle  
hasta Polegio i Feit assi subiendo  
sin sentirse el subir se sube, pero  
dezir lo que se siente cuando empieza  
a subirse por medio de dos montes  
desde Feit hasta el Dacio, es imposible,  
mirando aquel camino que se passa  
a manos hecho en los peñascos bivos  
con diez puentes por donde se atraviesa

el mismo Río en forma no de río, p. 271l.  
montes son de agua los que entre estos montes  
despeñándose baxan reducidos  
en espuma mas blanca que la nieve,  
cristales o diamantes reducidos

en harina parecen, levantada p. 271r.

tan alto en buelo i esparzida tanto  
que a las cumbres altísimas se buelve  
rociando los árboles i yervas  
i umedeciendo en largo trecho el aire,  
con tal velocidad, con tanta priessa  
con tal furor que ecede al pensamiento,  
el rumor no imagino que ser pueda  
mayor el que ensordece los vezinos  
de las fuentes inconitas del Nilo,  
pues de solo passar este camino  
con diligentes pies en breves oras  
sordos casi quedamos largas oras,  
Airolo alvergue al pie del monte dionos,  
del monte que es el passo de los Alpes  
por esta parte que de San Cotaldo  
el nombre tiene, desde cuya cumbre  
que a la del cielo de la Luna llega,  
i donde el nacimiento está en un lago  
del río que truximos agua arriba  
i de otro que al baxar nos acompaña  
llamado Rus, hasta el inmenso lago  
de Locera que empieza desde Artolfo,  
baxando fuimos por Vrsera i prado,  
i por aquel orrendo i fiero valle  
cual muestra el nombre que de infierno tiene,  
por do como el Tesin de essotra parte  
el Rus horrible i espantoso baxa,

i en diez i nueve puentes se atraviesa p. 272l.

con maravilla i con assombro inmenso,  
i junto al infernal orror i espanto  
cual tiene el nombre el valle del infierno,  
es espanto i orror lleno de un gusto  
contemplativo que regala el alma  
entre las obras del eterno obrero,  
si al cielo levantaiis la vista, el monte  
cuya alta cumbre divisais a penas  
ya ya parece que se os cae encima,  
si mirais al profundo del arroyo  
que la vista se os lleva como un rayo  
i os turba i os confunde los sentidos  
ya ya os parece que al infierno os hunde,

Angeblich ist Virués auf dem schmalen Weg wegen seines etwas scheuen Pferdes beinahe zwei Mal in den Abgrund gestürzt. Mit was für Gefahren wird dieser «asperissimo camino» erst im Winter aufwarten!

Auch davon weiss der dichtende Hauptmann zu erzählen, hat er doch ein Jahr später, 1605, die Vorhut eines erneuten spanischen Truppendurchzuges von insgesamt 3000 Mann unter besonders schlechten klimatischen Bedingungen über den Gotthard-Pass geführt<sup>9</sup>. Dieses Ereignis wird in einem knappen Einschub von 31 Versen angezeigt. Über die Gefahren, die es damals zu bestehen galt, will sich Virués nicht auslassen:

«Die Erfahrung zeigt mir jetzt, dass es unmöglich ist, sie zu beschreiben, und so schweige ich über sie, indem ich nur unendlich preise, nur unendlich der unendlichen Güte Gottes danke, die mich mit meinem Leben und meiner Ehre aus ihnen errettete» (S. 272<sup>r</sup>).

Am Vierwaldstättersee nimmt Virués den Faden des Berichtes über die erste Truppenpassage von 1604 wieder auf:

«Vom Flecken Altdorf gelangt man schliesslich auf Schiffen nach Luzern, auf dem grossen See, dessen angrenzenden Berge auf beiden Seiten keinen Platz für Wege, nicht einmal Wildpfade lassen. Bei ruhigem Wetter dauert die Fahrt gute acht Stunden. In Luzern tritt derselbe Fluss, die Reuss, aus, bis er sich in den wilden und grossen Rhein ergiesst» (S. 273<sup>v</sup>).

Der Zug der spanischen Infanteristen führt nach Bremgarten. Hier entgeht Virués einer nicht weiter erklärten grossen Gefahr und kommt nach Baden<sup>10</sup>, «wo Kranke von tausend Leiden Heilung finden» (S. 273<sup>r</sup>).

Danach verlassen die spanischen Infanteristen das Gebiet der Eidgenossenschaft, indem sie über den Rhein setzen und die kaiserliche Stadt Waldshut erreichen, wo sie mit militärischen Ehren wie Freunde empfangen werden<sup>11</sup>.

si al camino mirais estrecho enyesto p.272l.  
desigual, en la peña fabricado,  
impossible os parece que deis passo  
sin que deis el cavallo i vos de ojos,  
i juro que dos vezes yo en tal punto  
estuve de caer en este abismo  
por ser algo el cavallo espantadizo  
que aun el cabello aora se espeluzo,  
tal en verano cuando es mas tratable  
se ofrece este asperissimo camino,  
dezir lo que de ivierno aqui se passa

podrasse con dezir lo que se queda p.272l.  
de gente elada despeñada i muerta,  
otros montes mayores que estos montes  
sobre estos montes formanse de nieve, p.272r.  
de los cuales resultan mil ruinas  
en que mil pasajeros sepultados  
antes que muertos, en mil partes quedan,  
que cavallos o bueyes o trineos,  
que ombros de ombres bastan a los ombres  
que la necessidad por aqui lleva  
derramando dineros a puñados?

9 Der zweite Zug spanischer Infanteristen fand in den letzten Tagen des Monats März und anfangs April 1605 statt. Für die erste Dekade des Monats April wurde Schneefall in den Bergen verzeichnet. CHRISTIAN PFISTER, *Witterungsdatei Climhist.* Bd. 1, Schweiz 1525–1863, Bern 1984, S. 256.

10 In Baden hielt sich Virués am Tag des Festes von Mariae Geburt auf, also am 8. September. Die Stadt Baden hatte am 15. Mai 1604 dem spanischen Botschafter das schriftliche Versprechen abgegeben, inskünftig die Verpflegung von in Gruppen marschierenden Truppen zu bewilligen. BOLZERN S. 83.

11 Waldshut gehörte zu den vorderösterreichischen Landen, die von den mit Spanien befreundeten habsburgischen Erzherzögen von Tirol beherrscht wurden.

Es notable suceso que escribiendo p. 272r. estos versos, estando en este punto de dezir lo que en este passo passa el triste pasajero a quien le fuerça necesidad, o la ambicion umana, a passarle de invierno, orden del general tuve que a punto para el mismo viaje me pusiesse, que con tres mil infantes españoles hazerse luego convenia, como en efeto se hizo por momentos en el rigor mayor de todo el año de los peligros que apunté de invierno solo por relacion i buen discurso, de los cuales aora la esperiencia me muestra ser de modo que impossible es podellos dezir, i assi los callo, solo dando infinitas alabanças solamente infinitas gracias dando a la infinita piedad divina

que con vida i onor sacóme dellos, p. 273l. fue el trabajo eccessivo, pero el tiempo que el cielo dionos, i el suceso i cuanto dezirse puede de las onze tropas que estos tres mil infantes incluian (cuya vanguardia yo llevé) sin duda fue todo milagroso, i esto basta dezir de este segundo i gran passaje, i buelvo al que primero menudamente describir queria i aora le diré sucintamente)

De la ciudad de Artolfo al fin en barcas se va a Locera por su lago grande, cuyos montes de un lado i de otro dexa sin caminos ni aun sendas de venados, i en calma estando ocho oras el camino ocupa largas, sale por Locera el mismo Rio con el mismo nombre hasta dar en el Rin furioso i grande por donde a la infelice Basilea las barcas pueden ir aunque no buelven,

Die restlichen Etappen des Zuges nach Flandern hält Virués, der im folgenden wieder eher als Berichterstatter denn als Dichter auftritt, in wenigen Strichen fest: Die Truppen marschieren durch den Schwarzwald, machen Halt in zwei ungenannten Dörfern, dann in «Estufein» (vermutlich Schopfheim), überqueren zum zweiten Mal den Rhein in Richtung «Plodestein» (Blodelsheim) im Elsass und «Ruligein» (Rütlisheim?)<sup>12</sup>. Als letzte Etappen werden schliesslich «Mosch» (Metz) und «Rus» in Lothringen (La Roche-en-Ardenne) erwähnt, wo Kommissäre des Erzherzogs Albrecht die Truppen in Empfang nehmen.

Virués kehrt sofort mit andern Offizieren über Thann, Basel und Luzern nach Mailand zurück, in der entgegengesetzten Richtung des «camino de Suizos». An dieser Stelle zeichnet er ein wenig schmeichelhaftes Porträt der Schweizer, nennt er sie doch «fieros interessados y arrogantes, amigos cordiales de aquel Baco» (wild, eigennützig, hochfahrend, herzliche Freunde jenes Baccus) S. 273<sup>r</sup>, 274<sup>l</sup> <sup>13</sup>.

Über die beiden Truppeneinzüge von 1604 und 1605 will sich der spanische Hauptmann nicht weiter äussern, hofft aber, mit der Gnade Gottes im Alter die Musse zu finden, um sich über sie mit seinem Bruder eingehender unterhalten zu können. Mit der Anrufung der heiligen Mutter Maria um Beistand und mit der Angabe in Versform von Ausstellungsort, Datum und Absender schliesst die Epistel.

nosotros desviados de este Rio p. 273l. por alto fuimos a Bremgartendia de la sagrada Virgen, de Setiembre, (que Don Pedro Ferrer i a mi valionos aqui en un gran peligro, basta) a Baden (que quiere dezir baño, por los grandes i admirables que tiene, en que remedio

a mil dolencias los enfermos hallan) p. 273r. fuimos, de donde en Alemaña entrando por Alsacia provincia del Imperio, Balsuhet recibionos primer tierra con cavalleros i con gente armada como amigos onrandonos, i junto assegurando de su parte i nuestra

12 Farinelli, Bollettino Storico Nr. 11, S. 216.

13 Eine Charakterisierung, wie sie von vielen ausländischen Zeitgenossen Virués' her bekannt ist, beispielsweise von GIOVANNI BATTISTA PADAVINO, *Del governo e stato dei Signori Svizzeri* (1608), Venedig 1874.

el aspero pais, ques cuando menos p. 273 r.  
 aquella tan famosa Irsinia Selva,  
 la cual dura tres tapas, dos de aldeas,  
 la tercera es de Estaufein villa grande,  
 desde la cual hasta Plodestein passasse  
 segunda vez el Rin, pero tan grande  
 que bien un ora tardasse en passarse  
 a Rulissein de alli, i a Mosch postrera  
 Tapa desta Provincia, despues vasse,  
 de donde a Rus Villaje de Lorena  
 de nuestra comission ultima tapa,  
 donde los commissarios que de Flandes  
 embio el Archiduque, recibiendo  
 la gente, a Tan bolvimonos nosotros,  
 (Tan de la casa de Austria ilustre villa)  
 desde donde a Milan por Basilea  
 por ser mas corto i escusar el passo  
 de la Selva i del Rin hasta Locera  
 i desde alli se buelve por el mismo  
 camino de Suiços, de Suiços  
 fieros interessados i arrogantes,

amigos cordiales de aquel Baco p. 274 l.  
 que el mundo tiene ya casi por suyo,  
 i del ni dellos digo mas, ni deste  
 viaje, ni del otro, que ya passa  
 esta de carta, aunque de ermano sea,  
 si la infinita piedad se sirve  
 de concederme la merced que siempre  
 aunque indino suplicole i espero,  
 juntos viejos hablando ociosos ratos  
 cosas passadas (como el navegante  
 despues de la tormenta) entrellas esta  
 tendra su rato de algun gusto, aquella  
 Madre de la piedad santa que invoco  
 esta gracia me alcance, i ella sea  
 en favor nuestro eternamente en todo,  
 de Milan i de Iunio a diez i siete,  
 mil i seiscientos años sobre cinco,  
 su Cristoval, su ermano verdadero.

Eine abschliessende Würdigung kann vom Befund ausgehen, dass die Epistel des spanischen Dichters und Hauptmanns Cristóbal de Virués wenig neue historische Erkenntnisse über die spanischen Truppendurchzüge von 1604 und 1605 zu erbringen vermag. Nicht viel Faktisches erfahren wir in den insgesamt 244 Versen des Briefgedichtes, nur gerade Angaben zur Truppenstärke, Anzahl Kompanien, zum Ausgangsort und Ziel, zur Route mit ihren Etappen und zum militärischen Zweck wenigstens im Fall des Durchzuges von 1604. Die vereinzelt präzisen chronologischen Hinweise würden es kaum erlauben, ohne Kenntnis anderer Quellen oder der einschlägigen Literatur die beiden Truppendurchmärsche zugleich auf das Jahr und den Monat genau irrtumsfrei zu datieren. Einen besonderen Wert gewinnt die Epistel aber durch ihre Einzigartigkeit, handelt es sich unseres Wissens doch um den allein auf uns gekommenen zeitgenössischen Erlebnisbericht eines Augenzeugen und Teilnehmers. Dieser historische «Unikatwert» wird literarisch durch die zum Ausdruck kommende besondere Erfahrung der Natur gesteigert. Die Natur ist es, die exklusiv im Zentrum der Beschreibung steht, Begegnungen mit Menschen finden für Virués im Gebiet der Eidgenossenschaft nicht statt. Er evoziert keine idealisierte Vorstellung des Alpenbewohners, des Hirten, dieser wird in der Epistel in keinerlei Weise thematisiert. Eher beiläufig macht sich der spanische Hauptmann das dem zeitgenössischen Topos des hochfahrenden, auf seinen Vorteil bedachten und trinkfesten Schweizers entsprechende Bild zu eigen.

Die Natur, die in ihrer nachhaltigen Wirkung auf den Dichter beschrieben wird, ist jene der alpinen Bergwelt, geographisch eingegrenzt vor allem jene der Passroute des St. Gotthard. Andernorts ist vermerkt worden, bei Virués sei «zum ersten Mal auch eine Begeisterung für den Gotthard herauszufühlen», er habe «Verständnis für die Romantik der Bergwelt»<sup>14</sup>. Sicherlich wäre es verfehlt, den spanischen Hauptmann als frühen Vertreter romantisch-sentimentalischer Naturdichtung zu betrachten, wie sie sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Gefolge von Albrecht

14 SCHMID, S. 27.

von Haller und Jean-Jacques Rousseau ausgestalten wird<sup>15</sup>. Formal gesehen steht das Briefgedicht mit seinen elfsilbigen Versen ganz in der Tradition der von starkem italienischem Einfluss geprägten blühenden Lyrik im Spanien des 16. Jahrhunderts. Allerdings billigt ihm die Literaturgeschichte einen innovativen Charakter zu, indem das Gedicht unter die ersten erfolgreichen Versuche der Spanier in beschreibender Poesie eingeordnet worden ist<sup>16</sup>.

Was aber macht seinen besonderen Grundzug aus, worin unterscheidet sich Virués' Erleben der Bergwelt von der romantischen «Alpensehnsucht» und Preisung eines ursprünglichen Naturgefühls des ausgehenden 18. Jahrhunderts? Einen Ansatz zur Beantwortung der Frage finden wir im überaus starken religiösen Gefühl, welches die anschaulichen, plastischen Naturschilderungen dominiert, ein Empfinden, das nie von sentimentalischer Ichbetontheit ergriffen wird, sondern seinen Flucht- und Bezugspunkt immer in Gott hat, dem Schöpfer der Welt. Der Mensch vermag nichts ohne göttliche Gnade; Ehrfurcht vor Gott und seiner Schöpfung soll sein Tun und Denken bestimmen, dies waren spirituelle Leitideen der Soldaten im Tercio, der spanischen Armee-Einheit<sup>17</sup>. Auch Hauptmann Virués «verspürt angesichts des Gotthards die Unfähigkeit des menschlichen Geistes, beschreibend den Werken des Herrn gerecht zu werden<sup>18</sup>. Die alpine Bergwelt erscheint ihm mit ihrer gewaltigen, angsteinflössenden Macht, Ausdruck der Allmacht Gottes; gerade die düsteren Töne der Winterszene, die bei der Truppenpassage von 1605 angeschlagen werden, enthüllen die Ohnmacht des Menschen, auch des begüterten und mit Hilfsmitteln wie Pferden und Schlitten reichlich versehenen, vor der übermächtigen Naturgewalt. Virués fürchtet die Gebirgslandschaft des St. Gotthard aber nicht nur als unheimliches und gewalttätiges Tremendum, sondern, und dies macht wohl den grossen Reiz seiner Epistel aus, lässt sich auch von ihrer überwältigenden Wucht und Schönheit faszinieren<sup>19</sup>. In Virués' Wahrnehmung vermischen sich Angst und Schrecken mit kontemplativem Wohlgefühl. Natur in ihrer sowohl tragischen, schrecklichen, aber auch begeisternden und entzückenden Dimension, wird zum gottgeschaffenen Schauspiel.

15 RICHARD WEISS, *Das Alpenerlebnis in der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts*, Zürich 1933. RUDOLF BRAUN, *Das ausgehende Ancien Régime in der Schweiz*, Göttingen und Zürich 1984, S. 81f.

16 G. TICKNOR, *History of the Spanish Literature*, London 1863, vol. III, S. 65f., zitiert bei Sargent, S. 30.

17 RENÉ QUATREFAGES, *Los Tercios Españoles (1567-77)*, Madrid 1979, S. 277-285.

18 STÜSSI, S. 16.

19 STÜSSI, S. 16 und 19.